

# Ein Ort verliert seine Mitte

→ WIR IN ROSELLERHEIDE Gaststätte „Zum Mühlenbusch“ schließt

VON CHRISTOPH KLEINAU

**ROSELLERHEIDE** Maria Beniers argumentiert zweistellig: 35 Jahre betreibt sie die Gaststätte „Zum Mühlenbusch“ schon selbständig, 44 Jahre ist sie insgesamt in dem Betrieb tätig, der im übernächsten Jahr 75 Jahre im Familienbesitz ist. Und weil sie dann, im Juni 2009, genau 60 und ihr Lebensgefährte 65 Jahre alt wird, hält sie die Zeit für gekommen, den Zapfhahn dann endgültig nach oben zu drehen. „Wir werden heiraten“, kündigt sie ihre Pläne für die Zeit danach an. Eine Zeit, in die auch die Gedanken vieler Vereinsvorstände schon vorausseilen müssen, verliert doch der Ort mit der Gaststätte einen wesentlichen Treffpunkt – dank Saal und Bühne.

Heinz Meuter, erster Brudermeister der Schützenbruderschaft St. Peter und Paul, spricht aus, was Maria Beniers in Gesprächen bis heute höchstens nur andeutet: „Es wird keinen neuen Pächter mehr geben.“ Die Räume seien schön, vor allem schön alt, und damit sei auch die Bausubstanz alt. Eine Weiterführung des Lokals ohne umfassende Sanierung kann er sich nur schwer vorstellen. Und wer werde dazu bereit sein?

Gaststättenbesitzerin Beniers glaubt auch nicht so recht an eine



Ab 16 Uhr ein Treffpunkt in Rosellerheide: die Gaststätte „Haus Waldesruh“ an der Waldstraße. Doch dessen Tage sind gezählt. Inhaberin Maria Deniers will in 18 Monaten aufhören – und die Vereine kommen schon jetzt ins Grübeln.

NGZ-FOTO: A. WOITSCHÜTZKE

Zukunft der Kneipe, wie ihr gastliches Haus im Ort nur genannt wird. Aber mehr weiß sie auch nicht, hat das Thema, wie sie sagt, „immer etwas vor mir hergeschoben.“ Aber sie

macht keinen Hehl daraus, dass sie sich bei dem Thema keine Romantik leistet: „Gemacht wird, was für mich das Beste ist“. Zeigt eine Brauerei Interesse – gut. Wenn nicht, bleibt

noch die Option, Haus und Grundstück zu verkaufen. Das gäbe mehr als einen Bauplatz.

Beklagt wird die Situation, aber nicht das Verfahren. Denn die Wir-

tin hat „ihren“ Vereinen nicht nur ein Feierabendbier, sondern früh auch reinen Wein eingeschenkt. Mit zwei Jahren Vorlauf sollte ihnen Zeit genug gegeben werden, sich auf eine Zeit ohne Gaststätte mit Saal und Bühne im Ort vorbereiten zu können. Einfach ist das nicht, denn es sind viele betroffen.

Im Februar wird der Vorstand der Bruderschaft nur zu diesem Thema tagen und alle Gliederungen dazu bitten. Vor allem das Tambourkorps, das einmal wöchentlich an der Waldstraße probt. Das griechische Restaurant sei zu klein, das Hotel mit Speiserestaurant in Neuenbaum werde die Musiker wohl auch nicht aufnehmen wollen, das Heidezentrum könnte aus Gründen des Schallschutzes ein Problem werden, sagt Meuter. „Vielleicht müssen wir da eine echte Investition machen.“

„Es gibt in Rosellerheide zu wenig Versammlungsräume“, weiß auch der SPD-Stadtverordnete Heinz London mit Blick auf Feste und Versammlungen, Karnevalssitzungen und Hubertustag im Haus Beniers. Er ist mit dem 40-köpfigen MGV „Haideröschchen“ ebenfalls auf Herbergssuche. Eine echte Alternative aus seiner Sicht hätte ein Bürgerzentrum in Allerheiligen sein können. Doch das, so sagt er bedauernd, sei ja schon kein Thema mehr.